Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 4 (1909-1910)

Heft: 9

Artikel: Siegendes Licht
Autor: Grüninger, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

legen. Der gute Geschmad verpflichtet uns zur Pflege des Schönen. Der Mangel an Schönheit beeinträchtigt unsere Daseinsfreude und unsere Arbeitsfreude und dieser Mangel ist es, woran die Menschheit heute noch leidet. Wir leiden unbewußt unter der beständigen peinigenden Einwirfung der Häklichkeit, ob sie sich in den Formen des Kleingerätes, in den Werken der Technik oder der Architektur darbietet. Im praktischen Leben besitt die Betätigung des auten Geschmackes eine einschneidende soziale Rraft, indem er uns bemüßigt, in allen unseren Ginkäufen dem Händler und dem Erzeuger gegenüber den Grundsak der gediegenen Serstellung zu betonen und dazu beizutragen, das Können und Ansehen der gewerblichen Arbeit und des Arbeiters in seiner menschlichen und wirtschaftlichen Wohlfahrt zu fördern. Die Reinheit und Echtheit des guten Geschmackes ist an ein allumfassendes Gesek der Schönheit gebunden und beruht in der entwickelten Kähigkeit, aus dem Kern der Dinge zu schöpfen und die schlichte Liebe zu allen zu betätigen, was geliebt zu werden verdient. Die Erziehung zum guten Geschmad ist die allerdringendste Bildungsangelegenheit, die nicht nur sichere Herrschaft über die äußere Form bedeutet, sondern eine strenge Disziplin des Charafters, Vornehmheit der Gesinnung und Ubung der seelischen Kräfte. Er ist eine durchaus aristofratische Eigenschaft, das Gegenteil von Gemeinheit im Denken und im Sandeln, das untrügliche Kennzeichen der kultivierten Persönlichkeit, die mit dem Feinsten, was die Welt bietet, in übereinstimmung lebt, furz Inhalt und Sinn der Bewegung, die Kultur verbreiten will.



Siegendes Licht.

Tondichtung von Jatob Grüninger. (Komponiert für Orchester, Chor und Soli von Marzian Perosi.)

I.

Das Bühnenbild zeigt die Nacht auf der Erde. Über den Fluren brütet schweres Dunkel. Auf dem Strom zittern die gelben Wellen des Mondlichtes. Wolken fahren über den Nachthimmel, decken das Sternsgefunkel auf und zu und verschwinden hinter Wäldern und Bergen.

Chor und Soli.

Nacht umfüllt die Erde. Nacht umfängt mit weichem Arm Alle Welten, alle Weiten! Die so laut im Lichte schreiten: Heiße Lust und heißer Harm, Lauten Tages Glutverlangen, Alles hat die Nacht umfangen.

Leuchtende Augen,
Pochende Herzen,
Jauchzende Lieder,
Heilige Liebe,
Wallenden Harm,
Sonniges Freuen,
Düsteres Bangen,
Mit dem dunkelweichen Arm
Alles hat die Nacht umfangen.

Durch die Höhen, durch die Tiefen Wallt das schattenfinstre Heer. Träume gauteln, holde, herbe, Gauteln über Grund und Meer.

In der hohen Himmelsferne Leuchten still die sanften Sterne. In das wilde Erdendunkel Wallt ihr süßes Lichtgefunkel. Schwindet einst ihr holder Schein, Wird es unten heller sein. Nacht umhüllt die Erde.

Alle Welten
Alle Weiten
Alle Freude
Und Gefährde
Alles Freuen
Alles Reuen
Allen Jubel, alles Bangen:
Hat die dunkle Nacht umfangen.

II.

Bühnenbild: Übergänge aus der träumerisch dunklen Stimmung der Erdenlandschaft zu leiser Lichthoffnung. Das Bühnenbild stellt in Stimmung und Gestalten den Kampf des siegenden Lichtes und die weichende Finsternis dar. Über die szenische Aufeinanderfolge der beiden Gruppen: Lichtelsen und Lichtkönigin und der Nachtmächte, Nachtgeister und Fürst der Nacht, gibt der Text die nötigen Anhaltspunkte.

Die ersten Lichtboten. Seht ein Schweben, Schwanken, Gleiten In den dunklen Himmelsweiten! Seht ein Weben, ein Gestalten Wie von holden Lichtgewalten. Höret! hört ein süßes Klingen! Wird es Tag und Licht uns bringen?

Chor der Lichtelfen. (Aus der Ferne.)

Webet den Tag, Den lieblich schimmernden, Rosigen Tag. Webet ihr Elsen, Webet den Tag!

Fürst der Nacht.

Mein ist die Nacht! Die wogende, wallende, Steigende, fallende, Leuchtende, lohende, Dämmernde, drohende, Schweigende Nacht.

Chor der Nachtgeister.

Alles ist Dein,
Der hangenden Wolken
Lastende Wucht,
Die brauenden Nebel
In Schacht und Schlucht.
Gautelnder Träume
Wirres Geplander,
Mitternächtlicher Blike
Jorniger Schauder,
Der Sterne Schein:
Alles ist Dein!

Chor der Lichtelfen. (Leise.)

Webet den Tag! Den lieblich schimmernden, Rosigen Tag. Webet ihr Elsen, Webet den Tag.

Fürst der Nacht.

Ich höre Gesänge Feindliche Klänge, Berhaßte, weiche Aus fremdem Reiche.

Chor der Nachtgeister.

Wehe! Wehe! Aus fernen Reichen Schimmern die bleichen, Flammenden Zeichen, über Kluft und Gruft Weht Morgenluft. Wir müssen weichen. Die Lichtkönigin. Nicht ewig auf Erden laste Die dunkle, drohende Macht. Hinweg aus den Gründen! Aus Schluchten und Schlünden,

> Du augenlose, Du sonnenlose, Du liederlose, Schlafende Nacht! Sinweg! ihr Gestalten! Ihr finstern Gewalten, Von Pfad und Weg, Von Stamm und Steg Hinweg! hinweg! Entweichet ihr Schatten Auf Meeren und Matten, Auf Sügel und Söh'n, Von Tal und Tann. Bergehet! Bermehet! Berfinket, verstäubt! Eure Zeit verrann.

Nicht ewig auf Erden laste Der dunkle, drohende Bann. Auf rollenden Speichen, Aus himmlischen Reichen Naht mein lichtes Gespann.

Fürst der Nacht. Serbei! herbei! Aus Schlucht und Schacht Schattiges Volk Der Mitternacht! Ihr Nebel, ihr Fröste Ihr Wolken, ihr Weste! Ihr Anappen, Ihr Rappen! Dunkles, dampfendes Wallendes Heer. Bur Wehr! Bur Wehr! Stemmt dem Lichte Auf allen Wegen Den fühlen, weißen, Den schaumigen, beißen Rauch des Gewölks Entgegen!

Chor der Nachtgeister. Herbei! hieher! Dunkles, dampfendes Wallendes Meer. Jur Wehr! Zur Wehr!

Chor der Lichtelfen.

Serbei! hieher! Lichtes, leuchtendes, Schimmerndes Heer Zum Licht! Zum Licht! über Scholle und Schlag Streuet den Tag!

Die Lichtkönigin. (Machtvoll.)

Streut Gold ins Gewölf! Ins Morgengewölf, In das Nachtgewölf!

Die Lichtelfen. Streut Gold ins Gewölk!

Die Lichtkönigin.

Feuer und Glut Laßt rinnen Auf ferne Zinnen! Dann webet aus Licht und Gold, Daß es leuchtet und loht, Das Morgenrot!

Chor der Lichtelfen.

Webet aus Licht und Gold, Daß es leuchtet und loht, Das Morgenrot!

Chor der Nachtgeister. (Fliehend.)

Welches Strahlen! Welche Qualen! Welche Glut! Flammende Zeichen Durchrasen, durchrennen Die brausende Flut. Die Himmel brennen! Flammende Zeichen, Wir müssen weichen.

Lichtkönigin.

Wehende Schleier, Taucht in die Feuer! Sie trinken und triefen Das flammende Licht In dämmernde Tiefen. Laßt sie entwehen, Lasset sie fallen, Zur Erde wallen. Wehende Schleier Streuen den Tag Auf Scholle und Schlag. Wehende Schleier, Taucht in die Feuer!

Chor der Lichtelfen.

Wehende Schleier, Taucht in die Feuer!

Lichtkönigin und Lichtelfen.

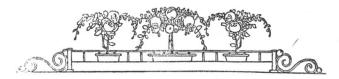
Webet den Tag! Den lieblich schimmernden, Rosigen Tag. Webet ihr Elfen, Webet den Tag!

Schlußchor.

Nun ist auf allen Bergeszinnen Die rote Opserglut entsacht. Nun brennen alle Morgenwolken Und aus den Tälern weicht die Nacht.

Das Leben rauscht; die Cluten rinnen, Die Gluten rauschen in den Grund. Nun brennen Tau und Wasserwellen, Das ist die holde Morgenstund.

Die Dächer leuchten, Fenster blitzen . . . Nun wachet auf zu Glanz und Glut Ihr kleinen Schläfer in den Gründen: Der Tag ist da, der Tag ist gut.



Enrica von Handel-Mazzetti.*

Bon Carl Friedrich Wiegand.

as Bild der Dichterin: Ein Paar staunende Augen unter einer glatten Stirn, Augen, überdacht von dichten stark geschweiften Brauen. Das Haar, etwas spröde, in einer Gouvernantenfrisur. Eigenartig gespannte Gesichtszüge, glatt und gespannt bis hinein in die etwas gehobene

Nasenspike. Gesichtszüge, in denen eine Begeisterung elektrisch nachzusttern scheint. Fast gleicht diese (etwas nervöse) Spannung den anges

^{*} Enrica von Handel-Mazzetti. Die Persönlichkeit und ihr Dichterwerk von Stuard Corrodi, Berlag der Alphonsus Buchhandlung. Münster in Westfalen, 1909.